

Wolfgang Seth: George Lillos Dramen. Der Versuch der 'Verbürgerlichung' des englischen Dramas im 18. Jahrhundert

Essen: Verlag Blaue Eule 1991 (Neue Anglistik, Bd.6; hrsg. von Heide N. Rohloff), 312 S., DM 48.-

George Lillo, einem Londoner Dramatiker der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wird in der europäischen, d.h. vor allem der französischen und der deutschen Literaturgeschichte ein hoher Rang zuerkannt, höher gar als in der englischen; dies aufgrund der Anstöße, die er der Entwicklung des bürgerlichen Trauerspiels mit seinem Stück *The London Merchant, or The History of George Barnwell* (1731) vermittelt hat. Lessing (1751) und Diderot (1757/58) haben vor dem Hintergrund der genre- und sozialgeschichtlichen Situation in ihren Ländern dieses Stück als Markstein des Beginns einer neuen Gattung begrüßt. Georg Lukács

schließlich hat den Text als "die erste bürgerliche Tragödie" bezeichnet und ihm zugeschrieben, daß er "aus bewußtem Klassengegensatz erwachsen" und es sein Ziel gewesen sei, "der Gefühls- und Denkweise einer um Freiheit kämpfenden Klasse, ihrer Beziehung zu den anderen Klassen Ausdruck zu geben." (*Entwicklungsgeschichte des modernen Dramas*, Darmstadt 1981, S.73f.) Peter Szondi hat dann gegen Ende der sechziger Jahre in seinen Vorlesungen über *Die Theorie des Bürgerlichen Trauerspiels im 18. Jahrhundert* (Frankfurt/M. 1973) bereits an Lukács kritisiert, daß jene Bürgerlichen Trauerspiele des 18. Jahrhunderts keineswegs die Konfrontation von aufrückendem Bürgertum und korruptem Adel zeigten; Lukács könne sich offenbar den Aufstieg des Bürgertums nur in einer sehr schematischen Weise und im Widerspruch zur Evidenz der einschlägigen Texte vorstellen. - Wolfgang Seth hat also - wie auch der Untertitel seines Buches signalisiert - mit dieser seiner Hannoveraner Dissertation einen Autor aufgegriffen, der besonders geeignet scheint, die nach wie vor weitgehend unbeantwortete Fragestellung nach dem Zusammenhang von Literatur- und Sozialgeschichte zu thematisieren.

Seths Text gliedert sich in zwei Teile. Die fünf Kapitel des 1. Teils (S.13-107) widmen sich den "literaturtheoretischen und rezeptionshistorischen Voraussetzungen" - im einzelnen: (1) "Funktionswandel von Literatur und literarischer Produktion im England des 17. und frühen 18. Jahrhunderts.", (2) "Bürgerliches Drama in England? Zur Dramentheorie der englischen Aufklärung und ihrer Reflexion in der Forschung", (3) "Die politische Dimension des englischen Dramas des frühen 18. Jahrhunderts.: Empfindsamkeit und öffentlichkeitswirksame Bezugnahme", (4) "Zur Person George Lillos", (5) "Das dramatische Werk George Lillos in der bisherigen Forschung". Teil II (S.108-272) ist "Das Werk und seine zeitgenössische Rezeption" überschrieben. Es behandelt in Kapitel 6 die acht Dramen Lillos in der Reihenfolge ihrer Entstehung nach dem Raster: 'Quellen, Vorlagen', 'dramatis personae', 'Didaktische Intention und strukturelle Konzeption', 'Rezeption'. Die Überschrift von Kapitel 7 verspricht eine Zusammenschau der gewonnenen Resultate: "Die Dramen George Lillos im Kontext des 'Verbürgerlichungsprozesses' im England des 18. Jahrhunderts". Kapitel 8 widmet sich der Lillo-Rezeption in Frankreich und Deutschland, und Kapitel 9 resümiert die Resultate der Arbeit.

Was Kapitel 1 - 3 betrifft, so sind sie im wesentlichen als Bereitstellung eines literatur- und sozialgeschichtlichen 'background' zu sehen, also nicht so sehr eines funktional differenzierten Kontexts. Seth zeigt dabei eine gewisse Affinität zu der Darstellung in Bernd-Peter Langes *Theorie literarischer Gattungen in der englischen Aufklärung* (München 1979). Seth schließt sich der marxistischen Teleologie der 'Verbürgerlichung'

an, ist sich dabei aber der britischen Sonderentwicklung durchaus bewußt. Er bedenkt, daß die Gentry die gesellschaftstragende, hegemoniale Schicht war, daß sie nach oben und unten relativ offen war und sich in ihr vor allem niederer Adel und Großbürgertum verbanden. Allerdings entwickelt Seth keine allzu komplexe Ansicht der damals bestehenden sozialen Gruppen und ihrer Vorstellungen, denen sich Lillos Werk dann dementsprechend funktional zuordnen ließe. Eine kritische Würdigung der bisherigen Lillo-Forschung (Kap.5) und ihrer Defizite veranlaßt Seth zu folgender Formulierung seines Arbeitsprogramms: Es gilt, "die zugrundeliegenden rezeptionsbezogenen Wirkungsabsichten auf ihren Gehalt hin zu untersuchen und die jeweiligen historischen und dramenpoetologischen Wandlungsprozesse [wie Seth sie eingangs dargelegt hat], in [die] Untersuchungen einzubeziehen" (S.106f.). Im Falle von *The London Merchant* kommt Seths Zuordnung von Textanalyse zum übergreifenden Prozeß der Verbürgerlichung des englischen Dramas zu folgendem Ergebnis: "Seinen spezifisch bürgerlichen Gehalt bezieht Lillos Stück weniger aus seinem 'setting' und dem sozialen Stand seiner Figuren als mehr aus zwei anderen konstitutiven Elementen: Dem Konfliktstoff sowie dem Einsatz empfindsamer Wirkungsmechanismen und der damit erwünschten Beförderung einer Didaxe, die primär lebenspraktischen Wert besitzt und den Einzelnen vor dem Scheitern in der bürgerlich-merkantilen Welt, deren Vorzüge und Tugenden, aber auch deren Bedrohungen und Gefahren an den handelnden Personen um Barnwell in sinnfälliger Weise verdeutlicht worden sind, bewahren soll." (S.144).

Nach Interpretation der weiteren Dramen Lillos, wobei sich das anfangs so beschworene Moment des Rezeptionsaspekts zumeist mehr als Anhängsel denn als heuristischer Zugang zum Text erweist, gelangt Seth im wesentlichen zu einer Bestätigung der 1976 von Heinz Mathias Meltzer ("Lillo's London Merchant as Conduct Play", *Archiv* 213, S.116-121) gemachten Feststellung, daß es Lillo "um die innerbürgerliche Festigung des in England bereits Erreichten mit Hilfe eines [vom puritanischen Bürgertum] bislang verfeimten Mittels, nämlich des Dramas" gehe (vgl. Seth, S.245). Überraschenderweise spricht Seth dann aber von der Wirkungslosigkeit von Lillos Texten aufgrund (a) ästhetischen Ungenügens und (b) mangelnder Fähigkeit, als Katalysator der politischen Auseinandersetzung zu agieren. Doch wird damit Lillos Werk nicht an bestimmten überzogenen Funktionserwartungen gemessen? Diese Fragestellung ließe sich angemessen wohl nur im Vergleich zu anderen erfolgreiche(n) Dramen der Zeit verfolgen und dann nur mithilfe einer differenzierten funktionalen Beschreibung von Text und Kontext. Die Tatsache, daß Lillo immer wieder als aufführungswürdig erachtet wurde, plazierte ihn im Feld sozialgeschichtlicher Funktionen. Nur fehlt es hier an einer angemessenen Zuordnung zu diesen. Wenn Seth eingangs die

Entstehung einer neuen politischen und kulturräsonnierenden Öffentlichkeit in Anlehnung an Habermas darlegt, dann muß es doch als ein nicht unwichtiger Schritt angesehen werden, daß sich dort nun auch puritanische (kleinbürgerliche) Konzepte artikulieren. Allerdings waren Defoe und Richardson mit ihren Romanen in dieser Hinsicht eindeutig erfolgreicher als Lillo mit seinen Dramen. Das Theater mit seinem 'halbseidenen' Umkreis war nicht so ohne weiteres für das neue kleinbürgerliche Publikum zu reklamieren, zumal dieses Publikum mehrheitlich aus Frauen bestand. Das gelang dann aber besser nach 1750 (mittlerweile war die Industrielle Revolution in Gang gekommen) mit der *Historical Sentimental Tragedy*, die jeweils Heldinnen im Mittelpunkt stehen hat (z.B. John Home: *Douglas*, 1757).

Damit zeigt sich, daß Seths Arbeit sich viel Mühe sowohl mit der Aufarbeitung der bisherigen Literatur zu Lillo als auch mit dem Werk dieses Autors macht, aber nur bedingt zu neuen Ergebnissen gelangt. Das liegt in erster Linie an einer gewissen Orthodoxie im Methodischen und in seiner Auffassung von sozialgeschichtlichen Prozessen. Beispielsweise sieht er nicht, daß Empfindsamkeit durchaus nicht einfach 'bürgerlich', sondern vielmehr aristokratisch-patrizischer Herkunft ist und vom progressiven Teil der Gentry favorisiert wird. Lillo leistet in *The London Merchant* also die komplexe, wirkungsästhetisch vermittelte Synthese bzw. die soziale Koorientierung der Perspektiven des puritanischen (Klein-)Bürgertums, jener von der hegemonialen Whig Gentry gegen ihren Willen an der neuen Sozialentwicklung beteiligten Schicht, und eben dieser Gentry. Wie wenig selbstverständlich so ein klein-groß-bürgerlicher Konsens war, zeigen beispielsweise die blutigen Auseinandersetzungen nach 1760 um den radikaldemokratischen Unterhausabgeordneten Wilkes.

Mehr Einzelheiten zu den bei Seth offen gebliebenen Fragen finden sich in dem Aufsatz des Rezensenten "Lillos 'The London Merchant' - ein bürgerliches Trauerspiel?" (*GRM* N.F. 36/1986, S.267-288). Erstaunlicherweise erwähnt Seth diesen Aufsatz nicht, dessen Fragestellung so sehr der seiner Arbeit gleicht und der in mancher Hinsicht weitergehende Antworten gibt. Aus der Sicht des Rezensenten ist zu sagen, daß sich Seth - ob in Unkenntnis dieses Aufsatzes oder aufgrund mißverständener Lektüre - hiermit auf einige wichtige Hilfestellungen verzichtet hat, die seiner Arbeit einige Kritikpunkte erspart hätten.

Seths Buch ist flüssig geschrieben, stringent und behutsam aufgebaut. Es ist zu empfehlen, auch als Forschungsbericht zum Werk George Lillos.

Hans-Ulrich Mohr (Bielefeld)